

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1912

63 (30.5.1912) Zweites Blatt

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag und Samstag
Abonnements-Preis
mit den Gratis-Beilagen
„Illustriertes Sonntagsblatt“ und dem
„Müllischen Verkündigungsblatt“
durch die Post bezogen
monatlich 37 Pfennig
am Postschalter abgeholt, durch den
Briefträger und unsere Agenten frei ins
Haus gebracht monatlich 45 Pf.

Der Landbote.

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal.
Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Inferentions-Organ.

Anzeigen:
Die einspaltige Garnondzeile oder deren
Raum 15 Pf.
Reklamen 40 Pf. (Petitzelle).
Schluß der Anzeigenannahme für größere
Anzeigen Tags zuvor 4 Uhr nachmittags.
Redaktionschluß 8 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 11.

Nr. 63. Beilage.

Donnerstag, den 30. Mai 1912.

73. Jahrgang.

Aus dem Verband unterbad. Rindviehzuchtgenossenschaften.

Mosbach, 24. Mai. Unter dem Vorsitz des Herrn Präsidenten Geh. Oberregierungsrat Becker von Mannheim fanden gestern und heute im hiesigen Rathaussaale Sitzungen des Ausschusses des Verbandes unterbadischer Rindviehzuchtgenossenschaften statt, um über das neuere Ziel und die Zukunft der Zuchtgenossenschaften, ferner im Besonderen über die Zuchtbuchführung, die neuen Satzungen und den Mosbacher Zuchtvielmart u. a. zu beraten. Als Regierungsvertreter waren anwesend die H. H. Ministerialrat Dr. Arnold und Oberregierungsrat Dr. Hafner von Karlsruhe. An den Verhandlungen nahmen sämtliche Genossenschaften: Wertheim, Tauberbischofsheim, Boxberg-Krautheim, Adelsheim, Buchen, Mosbach, Eberbach, Neckarbischofsheim, Sinsheim, Heidelberg, Eppingen teil, für die Genossenschaft Sinsheim waren erschienen die H. H. Gr. Oberamtmann Maier-Sinsheim, Bezirksstierarzt Römer-Sinsheim und Altbürgermeister Steiner-Steinsfurt. Aus den Sitzungsgegenständen sei folgendes für die Züchter Wichtiges hervorgehoben. Die Neuanlage der Zuchtbücher wird zugleich mit der Einführung der neuen Satzungen vollzogen, was im Laufe dieses Jahres geschehen soll. In das Stammbuch sollen allmählich nur noch Tiere aufgenommen werden, die einen Abstammungsnachweis erbringen können, d. h. deren Elterntiere erwiesenermaßen wiederum reinrassige, unserem Zuchtziel entsprechende Tiere waren. Die bisher in den Genossenschaftsregistern schon enthaltenen Zuchttiere scheiden deshalb aber nicht aus. Die Sprünge der weiblichen Tiere und der Verbleib der Nachzucht müssen in Zukunft genau und regelmäßig eingetragen und die zur Aufzucht bestimmten Kälber markiert werden. Die Obmänner der einzelnen Genossenschaften erhalten größere Befugnisse in der Führung der Ortsgenossenschaftsregister und in der Markierung und sollen den Ab- und Zugang von Zuchtieren, Veränderungen im Zuchtviehbestande der einzelnen Mitglieder genauer überwachen; hauptsächlich soll der Obmann innerhalb seiner Genossenschaft die züchterische Tätigkeit der Mitglieder bezüglich der Sprünge, des Abkalbens, der Nachzucht, des Verkaufs, des Bescheidens von Prämierungen, Zuchtvielmärkten, und Weiden beaufsichtigen und registrieren. Auf Antrag des Herrn Oberamtmann Maier-Sinsheim sollen die Zuchtgenossenschaften öfters im Jahre Obmännerversammlungen abhalten, in denen über genossenschaftliche Angelegenheiten beraten werden soll. Diese Einrichtung hat sich in der Zuchtgenossenschaft Sinsheim gut bewährt. Bisher krankte die Zuchtbuchführung an zahlreichen Lücken, die entstanden, weil die Züchter selbst sich nicht angewöhnen konnten, Aufzeichnungen und zwar eigens in die ihnen von der Genossenschaft zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten Stammbücher zu machen. Unterstehend wird hier in Zukunft mitwirken, daß die Farrenhalter auf Grund der

Bestimmungen des neuen Viehseuchengesetzes für jeden Farren (also einzeln getrennt) ein Sprungregister zu führen haben, aus dem gewisse Einträge der Zuchtbücher ergänzt werden können. Für ordnungsgemäß geführte Sprungregister hat die Zuchtgenossenschaft Sinsheim Prämien an die Farrenwärter ausgesetzt. Mit der richtigen Führung und genauen Eintragung des Stammbuches, an die leider unsere unterbadischen Viehzüchter nur sehr schwer zu gewöhnen sind, hängt das Weiterbestehen der Genossenschaften und ihrer Einrichtungen, besonders auch der so schön ausblühende, einem Bedürfnis entsprungene Mosbacher Zuchtvielmart ab. Als weitere Ursachen der schlechten Entwicklung der Zuchtgenossenschaften wurden insbesondere genannt: der zahlreiche, permanente Wechsel der Zuchttiere in den Beständen, die stark eingeriffene Vollmilchlieferung in die Städte, die hohen Fleischpreise, die die Nachzucht nicht begünstigen, der Gang vieler Landwirte, ihre Viehbestände zu verkleinern, dann aber auch die ungünstigen Futterjahre und schließlich die Landflucht der bäuerlichen Bevölkerung, die der leider von Jahr zu Jahr sich steigenden Abneigung gegen landwirtschaftliche Beschäftigung aller Art entspringt. Der starke Wechsel, das viele Umhandeln der Tiere wurde von allen Genossenschaften als Mißstand empfunden; viele sonst in Arbeitsleistung frohwüchsigkeit und Zuchtwert hochstehende Tiere müssen anderen, mit einseitiger Milchleistung, ja sogar solchen anderer Rasse (Holländer, Ostfriesen u. dgl.) weichen. Diese sog. Niederungs- oder Tieflandrassen haben sich aber wegen schlechter Akklimatisierung, Fehlen guter Marschweiden, raschen Verbrauches der einseitig leistenden Tiere und starker finanzieller Einbuße beim Verkaufe abgängiger Tiere noch bei keinem der vielen schon angestellten Versuche bewährt. Krankheiten aller Art (Tuberkulose, Klauenleiden, Nichtträchtigwerden, Eutererkrankungen u. s. f.) sind diese Tiere zu sehr ausgezehrt und immer wieder sind die Versuchsansteller auf den alten heimischen Schlag des gestreckten Höhenviehs, wie er sich aus den altangestammten Rindern des Neckar-, Franen- und Oberrheinlandes in Verbindung mit dem robusteren, raschwüchsigeren und arbeitsleistungsfähigeren Simmentaler Rind zu dem Unterbadischen Fleckviehschlag herausgebildet hat. Und dieses Rind zu erhalten und weiter zu züchten, sollte allen Landwirten am Herzen liegen. Die Zuchtgenossenschaft stellt sich ja die Aufgabe, die Züchtung eines kräftigen Rindes zu fördern, welches mit Schnelwüchsigkeit und großer Milchergiebigkeit bedeutende Arbeitsleistung verbindet und bei der Mast ein feines, mit Fett durchwachsesenes Fleisch liefert. Das vorgesezte Zuchtziel soll durch die rationelle Züchtung und Veredelung (Reinzucht) des unterbadischen Höhenviehs mit hellem Pigment in Anlehnung an die Simmentaler und Oberbadische Rasse erreicht werden. Dazu bedarf es aber der energischen Mitwirkung aller züchtenden Landwirte und insbesondere auch der Gemeinden durch Beschaffung richtigen Farrenmaterials. Nur durch die lust- und liebevolle Mitwirkung der Gemeindeverwaltungen Ober- und Mittel-

badens, die sich nicht scheuen, für einen guten Farren 2 und 3000 Mark anzulegen, würden die Züchter allmählich in den Stand gesetzt, solche schöne Züchtergebnisse mit reichlichem, klingendem Erfolge zu erzielen. Auch Unterbaden ist schon auf dem Wege, schöne Preise für die Zuchttiere zu erzielen — auf dem letzten Mosbacher Markte wurden nach dem Jahresbericht des Gr. Herrn Zuchtinspektors für 1½-jährige Tiere bis 1000 Mark bezahlt — und da, mitten im schönsten Anlauf, sollte plötzlich die züchterische Energie erlahmen und der Landwirt vom Viehzüchter zum Milchviehhalter, Viehzukäufer oder gar zur viehlosen Wirtschaft übergeben? Dieses System würde die Festigkeit und den Halt einer bäuerlichen Wirtschaft im Fundament erschüttern (und die Viehzucht ist und bleibt das Fundament der Landwirtschaft) und darum kann auch kein Landwirt davon abgehen, Viehzüchter zu sein, d. h. sein Vieh selbst zu züchten. Und wenn man einmal züchten muß, dann züchtet man gleich die richtige Rasse und versucht sich nicht in uferlosen teuren Experimenten. Ueber rationelle Mittel und Wege zur Erzüchtung einer guten Milchkuh Simmentaler Schlages gibt ein populär geschriebenes, die neuesten Züchtungsgrundsätze enthaltendes Schriftchen von Bezirksstierarzt Römer-Sinsheim: die Züchtung der Milchkuh, Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart (Landmanns Winterabende, 1 Mark) Aufschluß.

Sache also auch der Gemeindebehörden ist es, dem Gang der Zeit, züchterische Abwege zu beschreiten, nicht noch Vorschub zu leisten und im Farrenstall daher richtige förderungsfähige, also reinrassige Zuchtfarren aufzustellen. Es wird da am unrechten Fleck gepart, wenn man glaubt, durch Aufstellung eines billigen Farren zweifelhafter Herkunft den Züchtern einen Dienst zu erweisen, weil man die Gemeindefasse etwas geschont hat, auf der anderen Seite aber viele Privatgeldbeutel bedeutende Einbuße erleiden. Zu begrüßen ist daher die Bestimmung in den Satzungen, daß auch die Gemeinden Mitglieder der Genossenschaft mit außerordentlichen Beiträgen werden können; dadurch wird das Interesse für unsere Zuchtbestrebungen geweckt und den Gemeindeverwaltungen das Eintreten für örtliche züchterische Maßnahmen erleichtert.

Der Verkauf von Zuchtieren aus den einzelnen Genossenschaften war auch im Jahre 1911 nach Mitteilungen des Gr. Herrn Zuchtinspektors Hoch von Heidelberg trotz der namentlich in den benachbarten Bundesstaaten herrschenden Maul- und Klauenseuche sehr lebhaft. Die Zuchttiere gingen zum Teil in benachbarte Zuchtgenossenschaften, aber auch nach den angrenzenden Bezirken Württembergs, Bayerns, Hessens und der Palz; hauptsächlich in die Würzburger Gegend und Hessens-Nassau kamen viele unserer Zuchttiere. (Schluß folgt).

(Auf dem Postamt.) Beamter: „Das Paket muß ich wegen undeutlicher Adresse zurückweisen. Das Wort Darmstadt kann ich nicht lesen.“

Frauenherzen.

Von M. Citner.

9 (Nachdruck verboten.)
Wieder rüsterte der Herr in der Loge nebenan: „Bei allen guten Geistern, hier könnte man schwören, das sei kein Spiel, sondern Wahrheit.“
Falkenberg zuckte zusammen, und als Ophelia dann sang:

Er ist tot, o weh!
In dein Todesbette geh,
Er kommt ja nimmer zurück.
Sein Bart war so weiß wie Schnee,
Sein Haupt dem Flache gleich,
Er ist hin, er ist hin,
Und kein Leid bringt Gewinn.
Gott helf ihm ins Himmelreich.“

legte Falkenberg die Hand über die Augen und atmete schwer. Ein Grauen nach dem anderen faßte ihn, und eiskalt überließ es ihn. Wäre er doch nie hierhergekommen, um das mit anzusehen.

Wie zur Beruhigung legte Bredow die Hand auf den Arm des Freundes, und ein dankbarer Blick galt ihm.

Vor der Friedhofszene verließ Falkenberg die Loge und ging in den Foyers auf und ab. Mit aller Gewalt zog es ihn, zum Garderoberaum zu gehen, um nur einen einzigen Blick von Else zu erhaschen und zu wissen, daß sie dieselbe war wie immer, aber er hatte ihr sein Wort gegeben, es nicht zu tun.

Bald war ja auch die Qual vorüber, und in den nächsten Vormittagsstunden durfte er zu ihr eilen. Dann gehörte sie nur noch zu ihm, und die Welt der Bretter würde sie nicht mehr sehen. Ein Zusammensein am heutigen Abend hatte Frau von Keller entschieden abgelehnt, weil sie es für notwendig hielt, daß Else nach jedem Auftreten sofort völlige Ruhe hatte.

Nach einiger Zeit erschien Bredow auch im Foyer. „Ich lege gar keinen Wert darauf,“ sagte er, „die

letzten Szenen noch zu sehen. Gehen wir in irgendwelche Weinstuben. Gespielt hat Fräulein von Keller großartig, aber ich wünschte, ich wäre heute nicht hier gewesen.“

„Warten wir am Ausgang,“ bat Falkenberg. „Ich möchte sie wenigstens sehen, wenn sie in den Wagen steigt.“
Sie lösten ihre Sachen in der Garderobe aus und wanderten langsam dem Ausgang zu.

In der Nähe eines Pfeilers standen mehrere Theaterdiener. Höfliche Bestürzung zeigte sich in ihren Mienen, und einer sagte eben: „Mein Gott, wie furchtbar!“
„Ist ein Unglück geschehen?“ fragte Bredow unwillkürlich.

„Fräulein von Keller ist krank geworden. Frau Professor ist sofort nach der Kirchhofszene, ohne daß das gnädige Fräulein sich umgezogen hat, mit ihr nach Hause gefahren, und Sanitätsrat Müller hat sie begleitet. Es heißt, der Wahnsinn, den sie darstellen mußte, ist zur Wahrheit geworden.“

„Komm,“ sagte Bredow und faßte schnell des Freundes Hand.

Falkenberg war totenblau geworden, aber nicht ein Wort kam über seine Lippen.

Bredow rief eine Droschke heran, ließ Falkenberg zuerst einsteigen und gab dem Kutscher als Ziel die Wohnung der Frau Professor von Keller an.

„Wir werden hören,“ sagte er zu dem Freunde.

„Der Portier wartet ja immer, bis die Damen zu Hause sind und wird jetzt warten, bis der Arzt geht.“
Er tauschte sich nicht. Als sie am Ziel waren, fanden sie die Portierwohnung noch erleuchtet, und sofort wurde ihnen geöffnet.

Der Portier kannte die beiden Herren, ahnte wohl auch, daß Falkenberg ein Verehrer der schönen Schauspielerin war, der ernst genommen werden mußte.

„Ist Herr Sanitätsrat Müller noch bei Frau Professor von Keller?“ fragte Bredow.

„Er ist noch oben. Dem gnädigen Fräulein muß etwas ganz Besonderes zugefloßen sein, denn der Sanitätsrat winkte mir ab, als ich, wie sonst immer, den Damen „auten Abend“ saßen wollte.“

„Dann geh und hole dir Nachricht,“ wandte sie Bredow an Falkenberg, der nicht ein Wort sprach. „Ich bleibe hier unten und erwarte dich.“
Falkenberg stieg die Treppe bis zum zweiten Stockwerk hinauf, klingelte so leise wie möglich und stand da mit wild pochendem Herzen.

Frau von Keller öffnete selbst. Sie war totenblau, und eine quälende Angst sprach aus ihren Augen.

„Was ist mit Else geschehen?“ fragte er.

„Kommen Sie.“

Sie ging ihm voran, und er folgte ihr in das Wohnzimmer.

Dort lag Else, noch im Theateranzug, auf der Chaiselongue. Die großen blauen Augen glänzten wie im Fieber, und leise sang sie wieder und wieder vor sich hin:

Er ist tot, o weh!
In dein Todesbette geh,
Er kommt ja nimmer zurück.“

Der alte Arzt saß an ihrer Seite, hielt ihre rechte Hand und blickte kummervoll drein. Er wußte von der Verlobung, wußte, daß mit der Veröffentlichung nur auf diese Vorstellung gewartet worden war.

„Sprechen Sie zu ihr,“ sagte er. „Vielleicht wirkt Ihre Stimme günstig.“

Falkenberg beugte sich über Else, strich mit der Hand über ihre Stirn und ihr schönes, blondes Haar. Er wollte seiner Stimme einen weichen Klang geben, und doch klang es rau und heiser, als er sagte: „Else, Lieblich, ich bin da.“

Else horchte wohl auf, lächelte und sang dann leise:

Sein Bart war so weiß wie Schnee,
Sein Haupt dem Flache gleich,
Er ist hin, er ist hin,
Und kein Leid bringt Gewinn.
Gott helf ihm ins Himmelreich.“

Straßensperre betr.

Aus Anlaß des in Sinsheim stattfindenden Siftungs-festes der freiwilligen Feuerwehr wird die Kreisstraße Nr. 195 von der Elsenzbrücke bis zur Ilvesbachbrücke, sowie die Straße vom Kriegerdenkmal bis zur Bahnhofstraße für den gesamten Fuhrwerksverkehr am 2. Juni d. Js., von vormittags 11 Uhr bis abends 7 Uhr gesperrt.

Sinsheim, den 17. Mai 1912. Gr. Bezirksamt.

Die Entwässerung der Eisenbahnstraße in Sinsheim betr.

Die Stadtgemeinde Sinsheim beabsichtigt, die Eisenbahnstraße links der Elsenz unterirdisch zu entwässern. Es soll zu diesem Zweck ein Kanal von 35 Zentimeter Durchmesser und 0,86 % Gefäll, der bei der Straßentkreuzung mit der Mutstraße beginnt, unter dem Ilvesbach hindurchzieht und unterhalb der Elsenzbrücke in die Elsenz einmündet, erstellt werden.

Wir bringen dieses Vorhaben gemäß § 37 Ziffer 3 des Wassergesetzes mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis, etwaige Einsprachen bei uns oder dem Gemeinderat Sinsheim binnen 14 Tagen vom Ablaufe des Tages an vorzubringen, an dem das diese Bekanntmachung enthaltende Amtsverfügungsblatt ausgegeben wurde, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als veräußt gelten.

Die Beschreibung und die Pläne über die Anlage liegen auf der diesseitigen sowie der Kanzlei des Bürgermeisteramts zur Einsicht auf.

Sinsheim, den 18. Mai 1912. Gr. Bezirksamt.

Zum

Feuerwehr-Fest

empfehle

Guirlanden, große und kleine Fahnen, Wappen, Plakate, Lampions etc.

Karl Küstner, Papierhandlung, Heidelberg.

Gte Pläd u. Friedrichstraße. Telefon 587.

Ludwig Schweisgut

Hoflieferant · Karlsruhe · Erbprinzenstr. 4 · Telephon 1711 · Besteht seit 1864

empfiehlt

Teleph. 307 909.



Flügel Pianinos Harmoniums

Nur allerbeste Fabrikate

Über 100 Instrumente zur Auswahl

Reelle Preise. Unbedingte Garantie.

Alte Klaviere werden in Umtausch angenommen.

Reparaturen. Freie Lieferung. Stimmungen.

1800 Liter sehr guten Obstmost

per Liter 18 Pfg. verkauft Robert Schöner, Abersbach.

Ein gut erhaltenes

Sopha

ist billig zu verkaufen. Wilhelm Rau, Glasermeister.

Johann kehre zurück!

alles ist vergessen, die Herrschaft ist nicht mehr böse auf Dich, seit ich Erbal zum Schußeputzen verwende.

Mina.



Nein, nein! Ich nehme nichts anderes!

Nur Schradler's Mostsubstanzen

Schradler's Mostsubstanzen

bieten volle Gewähr für ein wohl-schmeckend, gesund. Hausgetränk.

Vorrätig in Portionen für 150, 100 und 50 Liter.

12 gleichfarbige Gutscheine berechneten zu 1 Portion gratis.

Engros-Niederlage:

Otto Kleinlogel, Heilbronn.

Außerdem in: Sinsheim: Apotheke, Hüfenthal: Herm.

Hahn, Zuzenhausen: Elisabeth Bauer, Kirchardt: Apotheke,

Rappena: Apotheke, Michelfeld: Fr. Brecht, Eschelbronn: B. Butschbacher, Hoffenheim: Ad. Zimmermann.

Ad. Zimmermann.

Machen Sie einen Versuch mit

Breisgauer Mostanias



und Sie werden überrascht sein von der Güte, Haltbarkeit und Bekömmlichkeit des daraus bereiteten Getränkes.

Achten Sie auf obige Schutzmarke.

Verkaufsstellen: Gebr. Ziegler, Sinsheim (Engros), Gg. Eiermann, Sinsheim, Emil Deubel, Sinsheim, A. Molt, Sinsheim, J. G. Fuchs, Horrenbach, Joh. Weber, Neckardischhofheim, S. Kramer, Dühren, Gg. Keitel, Steinsfurt, Gektor Kullmann, Steinsfurt, Wilh. Goez, Waldangeloch, Joh. Engelhardt, Hoffenheim.

Bezirksspital Sinsheim.

Die Verbandrechnung für das Jahr 1911 nebst Beilagen ist vom 31. Mai 1912 an während 8 Tagen zur Einsicht der Steuerpflichtigen der Verbandsgemeinden im Rathause zu Sinsheim öffentlich aufgelegt.

Sinsheim, den 29. Mai 1912.

Bezirksspital-Ausschuß: Speiser.

Bekanntmachung.

Es wird empfohlen zu kochen:

Montag	Knorr-Fischsuppe
Dienstag	„ Tomatensuppe
Mittwoch	Knorr-Linsensuppe
Donnerstag	„ Hausmachersuppe
Freitag	Knorr-Weibertreusuppe
Sonnabend	„ 7 Schwabensuppe (Eierfiguren)
Sonntag	Knorr-Spargelsuppe

Jeden Tag eine andere Suppe mit Knorr Suppenwürfel jeden Tag für 10 Pfennig 3 Teller feine Suppe nur mit Knorr Suppenwürfel.

Höhere Handelsschule Calw im würt. Schwarzwald.

Pensionat.

Institut I. Ranges für Handelswissenschaften.

Sechsmontliche Fachkurse.

Akademiekurs. Prakt. Übungskontor.

Sechsklass. Realschule, Vorber. für das Einj.-Examen.

Ausländerkurs. Neuerbaute Waldschule.

Gegründet 1876. Bitte genaue Adresse.

Prospekte durch Direktor Weber.

Neuaufnahme 1. Juli 1912.

Sternwoll-Sportkleidung

aus Schneestern-Wolle.

Interessante Beschäftigung.

auch für Ungedult!

Jedem Paket Schneesternwolle liegen 2 Strickanleitungen nebst Zeichnungen gratis bei, um ganze Kostüme, Jackets, Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.

Billig, modern u. elegant!

Gesündeste Kleidung. im ganzen Jahre gleich praktisch für Strasse und Sport.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Norddeutsche Wollkammerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

Frachtbriefe empfiehlt die Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei.

Kopfsalat

große feste Köpfe empfiehlt sehr billig

A. Kaufmann Gärtnerei.

Dienstmädchen

Suche ein tüchtiges, ehrliches über 18 Jahre alt, für häusliche Arbeiten. Eintritt kann am 1. Juli oder früher erfolgen.

Frau Philipp Gebhard Adresse Drogerie Ph. A. Gebhard Eppingen.



Stempel und Klischee's

nach Zeichnung oder Photographie in Holzschnitt, Autotypie oder Zinkätzung ausgeführt, Stempel in Metall und Gummi liefert rasch die Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei Sinsheim

